

OSCE Conference on the relationship between racist, xenophobic and antisemitic propaganda on the Internet and hate crimes in Paris, June 16 –17, 2004.

Introduction in session 4: Promoting Tolerance on and through the Internet – Best Practises to Educate Users and Heighten Public Awareness

**Von Stefan Glaser, Projektleiter Rechtsextremismus im Internet, jugendschutz.net –
Gemeinsame Stelle der Deutschen Bundesländer für Jugendschutz im Internet**

Zunächst möchte ich mich im Namen meiner Organisation sehr herzlich für die Einladung bedanken. Ich fühle mich geehrt, an dieser Stelle zur medienpädagogischen, antirassistischen Projektarbeit von jugendschutz.net sprechen zu dürfen.

Rassistische Internet-Angebote sind keine vorübergehende Erscheinung. Alle Dienste des Internets werden gezielt zur Verbreitung rassistischer Vorstellungen und neonazistischer Propagandamaterialien genutzt. Vielfach richten sich rechtsextreme Seitenbetreiber speziell an junge Internet-Nutzer, wohl wissend, dass Jugendliche das Medium Internet zunehmend zu Kommunikations- und Informationszwecken nutzen.

jugendschutz.net wurde 1997 von den deutschen Jugendministern als Zentralstelle aller Bundesländer gegründet, um jugendschutzrelevante Angebote im Internet zu überprüfen und auf die Einhaltung von Jugendschutzbestimmungen zu drängen. Seit seiner Gründung beschäftigt sich jugendschutz.net schwerpunktmäßig auch mit rechtsextremer Propaganda im Internet und deren Bekämpfung. Zurzeit wird diese Arbeit durch das Bundesfamilienministerium im Rahmen eines bundesweiten Aktionsprogramms gegen Gewalt und Rechtsextremismus gefördert.

Unsere Arbeit gegen rassistische Hetze und diskriminierende Inhalte im Web setzt auf mehreren Ebenen an, denn angesichts der Flüchtigkeit von Internet-Angeboten, der Dynamik des Mediums Internet und in Anbetracht seiner transnationalen Struktur greifen eindimensionale Gegenstrategien zu kurz. In der Vergangenheit wurde im Kampf gegen so genannte Hate-Speech hauptsächlich auf Strafverfolgung gesetzt. Diese Strategie funktionierte, so lange die Verbreitung rassistischer Medien durch nationale Gesetze reguliert werden konnte. Die Internationalität und Dynamik des Mediums Internet machen jedoch parallele Ansätze nötig. Zwar bleiben Maßnahmen zur Schließung strafbarer rechtsextremer Seiten elementarer Bestandteil auch unserer Arbeit, es wird aber zunehmend wichtiger, begleitend die Medienkompetenz von Internet-Nutzern zu fördern. jugendschutz.net bietet seit Jahren medienpädagogische Workshops an, in denen Teilnehmer für die Gefahren rechtsextremer Propaganda sensibilisiert werden und eine kritische Auseinandersetzung mit rechtsextremen Inhalten stattfindet.

Aber warum ist eine Beschäftigung mit rechtsextremen Internet-Angeboten im pädagogischen Kontext wichtig?

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Jugendliche, die Dienste des Internets für private und schulische Belange nutzen, sehr leicht mit rechtsextremer Propaganda konfrontiert werden können. Doch nur selten sind sie für diese Konfrontation gewappnet.

Lehrer berichteten, dass Schüler bei der Recherche für Referate zum Themenkomplex Nationalsozialismus z.B. über Suchmaschinen wie Google immer wieder auf Holocaust

leugnende Web-Angebote stoßen. Dies ist deshalb ein Problem, da Schüler Informationen, die sie aus dem Internet abrufen, nur selten kritisch hinterfragen. Rassistische Argumente, fremdenfeindliche Parolen oder pseudowissenschaftliche Thesen von Revisionisten erscheinen vordergründig einleuchtend und werden von Schülern häufig als seriös akzeptiert. Rechtsextreme Propaganda kann unter diesen Bedingungen auf fruchtbaren Boden fallen.

Aber auch rechtsextreme Web-Angebote, die keine unzulässigen, rechtlich angreifbaren Inhalte präsentieren, besitzen Verführungskraft. Alltagsrassismus bedient vorhandene Vorurteile. Gerade "weiche", unterschwellige rassistische und antisemitische Argumente werden, nicht nur von Jugendlichen, kritiklos bejaht und zitiert.

Rechtsextreme streuen ihre Propaganda gezielt in den Angeboten und Diensten, die von jungen Menschen bevorzugt genutzt werden. jugendschutz.net recherchierte in der Vergangenheit mehrfach Fälle, in denen Neonazis auf beliebten jugendaffinen Kommunikationsportalen Parolen platzierten und Werbung für regional aktive rechtsextreme Gruppierungen machten.

Und fragt man Jugendliche, so wird man feststellen, dass rechtsextreme Websites, insbesondere aber die Musik von Szenebands, die vor allem auch über das Internet verbreitet wird, vielen bekannt sind. Rechtsextreme Musik stellt einen niedrighwelligen Zugang zu rassistischem Gedankengut auch für Jugendliche dar, die nicht rechtsextrem oder rechtsorientiert sind.

All dies verweist auf einen großen Bedarf an Aufklärung, dem Schule und außerschulische politische Bildungsarbeit Rechnung tragen müssen. Es muss darum gehen, Jugendliche für die Auseinandersetzung mit Hasspropaganda zu stärken und sie dazu zu ermuntern, sich für Demokratie und Toleranz einzusetzen. Gleichwohl müssen Pädagogen ihrerseits informiert und für die Gefahren rechtsextremer Verführer im Internet sensibilisiert werden.

Doch was kann Pädagogik, was können Lehrer und Weiterbildner entgegensetzen?

jugendschutz.net hat in der Vergangenheit didaktisch-methodische Konzepte zu diesem Themenbereich entwickelt und selbst zahlreiche medienpädagogische Veranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen durchgeführt. Unser Ziel war dabei, junge Menschen behutsam in die kritische Nutzung des Mediums Internet einzuführen und sie in ihrer Entwicklung zu kompetenten Mediennutzern unterstützend zu begleiten.

Jugendliche mit klassischem Frontalunterricht über die Gefahren rechtsextremer Internet-Angebote belehren zu wollen, ist anachronistisch. Eine moderne Didaktik berücksichtigt die Erwartungen und Erfahrungen der Jugendlichen, ihre Kompetenzen und Interessen und nutzt entsprechende Arbeitsformen. Wichtig ist dabei der Wechsel zwischen eigenständigen Recherchen im Sinne des entdeckenden Lernens und der Diskussion von Erkenntnissen in der Gruppe. Erst wenn sich Lernende eigene Fragen stellen, selbständig nach Antworten suchen und diese dann mit anderen kritisch reflektieren, bleibt die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Parolen nicht theoretisch, sondern wird zum handlungsrelevanten Prozess.

Während es heutzutage eher schwer fällt, junge Menschen für politische Bildung zu begeistern, erfreuen sich Internet spezifische Bildungsangebote großer Beliebtheit. In unseren medienpädagogischen Workshops sind rechtsextreme Websites und die dort multimedial verpackten Inhalte Ausgangspunkt für eine kritische Auseinandersetzung. Anlass für eine inhaltliche Beschäftigung bieten z.B. rassistische Texte, Musikstücke, Cartoons und Animationen, aber auch Einträge in Gästebüchern und Foren. Gemeinsam werden zu Grunde liegende rechtsextreme Denkmuster und Argumentationsweisen hinterfragt und die Nutzung des Internets als Propagandaplattform analysiert.

In die inhaltliche Auseinandersetzung werden immer auch Internet-Angebote einbezogen, die verbürgte Informationen zu den Themen Nationalsozialismus und Rechtsextremismus bereitstellen. Viele antirassistische Websites sind positive Beispiele dafür, wie man sich mutig gegen Rassismus und die Diskriminierung von Menschen engagieren kann. Und sie

stellen eine Fülle an Hintergrundinformationen zur Verfügung – z.B. Argumente gegen Holocaust-Leugner – die sich in Workshops und später im Unterricht als Quelle positiv nutzen lassen.

Ein letzter Schritt führt uns in den Workshops auf die Handlungsebene und beinhaltet ein gemeinsames Ausprobieren von konkreten "Netz-Aktivitäten gegen Rechts". Das macht den Jugendlichen Spaß und ermöglicht die positive Erfahrung, Rassisten nicht machtlos gegenüber zu stehen, sondern der Hetze etwas entgegensetzen zu können. Hier können Fähigkeiten und kreative Potenziale der Lernenden eingebunden werden. Die Aktivitäten reichen von Beschwerdebriefen an Provider über das Verfassen von Gegenpositionen in Gästebüchern und Foren bis hin zum Erstellen von antirassistischen Bannern und Websites.

Die Erfahrungen unserer medienpädagogischen Projektarbeit zeigen: Jugendliche können im Rahmen von Workshops zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Rassismus angeregt werden und sind bereit, Zivilcourage zu zeigen. In den Workshops haben sie fantasievoll und beherrscht Stellung *gegen* rechtsextreme Propaganda bezogen und sich *für* Humanität und Menschenrechte stark gemacht. Insbesondere der handlungsorientierte Ansatz, d.h. das gemeinsame Entfalten konkreter Schritte im Internet, wirkte dabei motivierend.

Grundsätzlich erfordert die Durchführung solcher Workshops ein hohes Maß an Wissen sowie didaktischer und methodischer Kompetenz von Pädagogen. Dies verweist auf die Notwendigkeit, verstärkt Fortbildungsangebote für Lehrende anzubieten. jugendschutz.net ist in diesem Bereich bereits tätig und hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Seminare und Fortbildungsreihen mit Lehrern, Referendaren, Erziehern, aber auch mit Vertretern von Polizei und Justiz durchgeführt. Zudem haben wir bereits in zweiter Auflage eine medienpädagogische Handreichung für Pädagogen erstellt, die über das Problem aufklären soll und die gleichzeitig durch die Bereitstellung von ausgesuchten Materialien, Erfahrungsberichten und praxiserprobten Workshop-Modulen dazu ermuntern will, mit Jugendlichen zu diesem Thema zu arbeiten.

Pädagogik muss sich der Problematik rechtsextremer Web-Propaganda stellen. Daher möchte ich zusammenfassend empfehlen:

- die Thematik in den Ausbildungskanon der universitären sowie außeruniversitären Aus- und Weiterbildung von Pädagogen aufzunehmen.
- Dass der Themenbereich Rechtsextremismus im Internet als fester Bestandteil Eingang in schulische Curricula findet. Ziel muss sein, Jugendliche für rassistische Web-Propaganda zu sensibilisieren und ihnen zu helfen, Informationen kritisch zu bewerten.
- Dass vielfältige medienpädagogische Materialien für Schule und außerschulische Bildung entwickelt werden, die Informationen zum Thema sowie didaktisch-methodische Konzeptionen für die pädagogische Praxis zur Verfügung stellen.
- Dass Regierungen, öffentliche Institutionen und private Organisationen finanzielle und personelle Ressourcen bereitstellen, um die Durchführung von medienpädagogischen Workshops und antirassistischen Web-Projekten zu ermöglichen und um eine kontinuierliche pädagogische Arbeit in diesem Bereich zu gewährleisten.